

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 56 (1938)

Rubrik: Totentafel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOTENTAFEL

a. Rektor Dr. Constanz v. Jecklin

Im hohen Alter von 86½ Jahren ist Rektor Dr. C. v. Jecklin am 9. Juli 1938 nach kurzer Krankheit im Stadtspital zu Chur verstorben. Für weite Kreise war es eine schmerzliche Ueberraschung; hatte doch Jecklin bis in seine letzten Jahre sich einer erstaunlichen geistigen und körperlichen Frische erfreuen dürfen.

Mit trauerumflorter Fahne gaben ihm Lehrer und Schüler der Kantonsschule und ein weiterer grosser Trauerzug das letzte Ehrengeleite nach dem stillen Friedhof von Daleu. Seiner gehaltvollen Abdankungsrede hatte Herr Stadtpfarrer Jenny in sinnvoller Wahl das Gleichnis von den anvertrauten Talenten zu Grunde gelegt; im Namen der Kantonsschule Chur und der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden schilderte Herr Prof. Dr. h. c. B. Hartmann mit lebendiger Wärme Wesen und Wirken Jecklins als Lehrer und Forscher, als Mensch und Bürger. Ein langes, an Arbeit und Wirkung reiches Leben war zu Ende gegangen, ein lang währender Sommertag war nach leuchtendem Abend erloschen.

Geboren am 4. Februar 1852 in Chur, besuchte Jecklin die Dorfschule in Zizers, wohin seine Eltern vorübergehend ihren Wohnsitz verlegt hatten, dann die Stadtschule in Chur. Von 1864—1871 war er Schüler des Gymnasiums der Kantonsschule Chur. Seine Hauptlehrer waren hier der spätere Rektor P. Christ, Theobald, Husemann, Geers, Schällibaum und Ferdinand Vetter, der ihn für das Studium der Germanistik zu begeistern wusste.

1871 legte er zu Ostern die Reifeprüfung ab und studierte dann 3 Semester in Basel, wo er besonders Wackernagels Nachfolger Moritz Heyne, Nietzsche und Jakob Burckhardt hörte. In Leipzig gehörte er zu den Schülern von G. Curtius, Rudolf Hildebrand und Fr. Zarncke; er war Mitglied und Senior des deutschen Seminars. Mit der Promotion zum Dr. phil. (1876) schloss er hier seine Studien ab. Als Hauslehrer in Paris fand Jecklin Gelegenheit, Vorlesungen an der Sorbonne zu hören und sich an der Ecole des hautes études zu betätigen. 1877 berief ihn der bündnerische Erziehungsrat an die Kantonsschule Chur, wo Jecklin nun volle 50 Jahre — von 1877 bis 1927 — wirken durfte. Ein nicht wiederkehrender, einzig dastehender Glücksfall! (Prof. Geers brachte es auf «nur» 49 Jahre.) 1927 beging die Kantonsschule im stillen St. Margrethental Jubel- und Abschiedsfeier der zurücktretenden Herren Rektor Jecklin und Seminar-direktor Conrad, schlicht und prunklos, wie es dem Wesen und Willen der Gefeierten entsprach. In eindrucks-voller Rede schilderte Rektor Bühler die weitreichende Wirksamkeit der beiden Jubilare. Rektor Jecklin war trotz seiner 75 Jahre mit herauf gestiegen ins hohe Wiesental; in launiger Weise erzählte er den um den greisen Jubilar besammelten 450 Kantonsschülern und ihren Lehrern vom Werdegang der Kantonsschule und seiner eigenen Lehrtätigkeit in den letzten 50 Jahren. «Was würdest du tun», so schloss er seine Rede, «wenn du noch einmal mit dem Maturitätszeugnis in der Hand dich für einen Beruf entscheiden solltest? Kein Zweifel, ich würde wieder Schulmeister werden. Und welche Schule möchtest du dir wünschen? Keine andere, als unsere liebe Kantonsschule. Und was für Zöglinge möchtest du dir auswählen? Keine andern, als unsere bösen, lieben Blaukäppler, mit denen ich trotz allem, was wir miteinander erlebt, doch für mein Leben verwachsen bin.»

So fühlte sich Jecklin aufs engste verbunden mit der Kantonsschule, an der ihm als Unterrichtsfächer Deutsch und Französisch, zeitweilig auch Geschichte, Geographie und Latein anvertraut waren. Ohne pedantisch zu sein, verlangte er von seinen Schülern saubere und gründliche Arbeit. Sein vielseitiges Wissen, die zielsichere Klarheit seines Unterrichtes, nicht zuletzt seine ungewollt vornehme und doch menschlich-gütige Art gewannen ihm die achtungsvolle Zuneigung und Verehrung seiner Schüler. Seine Tätigkeit an der Schule erschöpfte sich jedoch keineswegs im Unterricht. Von 1880—1902 war er Kadetteninstruktor, sodass sich ihm Gelegenheit bot, in seiner ruhigen und bestimmten Art wohltuend auf die gesamte Schülerschaft einzuwirken. «Alle Schulfeste», so führte Rektor Bühler in der erwähnten Jubiläumsrede aus, «nicht zuletzt die unvergesslichen Schülerreisen, waren in jenen Jahren ohne ihn nicht zu denken. Und wenn die Schülerschaft, um ihre Reisekasse zu füllen, den hohen Kothurn bestieg, um einem staunenden Publikum ihre dramatischen Künste zu zeigen, so war es immer unser lieber Professor Jecklin, der seine freie Zeit gerne zur Verfügung stellte, um als Regisseur und Kostümberater die Aufführungen zu leiten.» Mit dem herzlichen Dank, den Rektor Bühler als Vertreter der Schule der fünfzigjährigen pflichttreuen und segensreichen Arbeit Jecklins zollte, verband er den Dank des ehemaligen Schülers, «der einst zu seinen Füssen sass im Unterricht, der als begeisterter Kadett seinem Kommando folgte und als Schauspieler auf der alten Kasinobühne an seinen Lippen hing, wenn Jecklin im Souffleurkasten kauernd zur rechten Zeit dem vom Lampenfieber geschüttelten «Helden» auf der Bühne das erlösende Stichwort zuflüsterte!» —

Mit viel Takt und Geschick hat Jecklin sodann in den Jahren 1907—1919 die Kantonsschule als Rektor geleitet. Sein ausgeglichenes und beherrschtes Wesen, seine kon-

ziliante und versöhnliche Art, sowie sein Organisations-talent kamen ihm dabei sehr zustatten. Trotz seiner vielen Amtsgeschäfte verlor er nie die Fühlung mit der Wissenschaft. Zusammen mit seinem Bruder, Staatsarchivar Fritz v. Jecklin, leistete er für die Erforschung der Bündnergeschichte so Bedeutendes, dass geradezu von einer Aera Jecklin in der bündnerischen Historiographie gesprochen werden darf. Ein Verzeichnis seiner Schriften ist unten beigefügt, in der Meinung, der eine und andere Lehrer werde gerne danach greifen und Jecklins Forschungsergebnisse für die Schule auswerten.*). Hiezu eignen sich u. a. in hervorragendem Masse folgende Arbeiten: Benedikt Fontana und die historische Kritik; die Belagerung von Maienfeld und Chur im Jahre 1622; Festschrift und Festblatt zur Calvenfeier; Chur vor 100 Jahren; das Schweizerhaus (Bd. III, Graubünden). Exaktheit und Gewissenhaftigkeit der Forschung vereinigen sich in Jecklins Schriften in erfreulicher Weise mit lebendiger und flüssiger Darstellung. Erstaunlich ist die Weite der wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen; nichts Menschliches war diesem echten Humanisten fremd. 50 Jahre gehörte er dem Vorstand der historisch-antiquarischen Gesellschaft an, hievon 17 Jahre als Präsident; er betreute das Rätische Museum und half mit, den Bündner Kunstverein zu gründen und zu fördern. Bei der Calvenfeier und bei Errichtung des Fontanadenkmals leistete er freudige Mitarbeit. Daneben war er auch auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit tätig (als Vorstandsmitglied der evangelischen Kirchgemeinde Chur, als Prä-

*) Herr Rektor Dr. J. Michel hatte die Freundlichkeit, seinem schönen Nachruf auch ein vollständiges chronologisches Verzeichnis von Jecklins Publikationen beizufügen. Sie finden es weiter unten unter «empfehlenswerte Bücher». Alle diese Publikationen können leihweise von der Kantonsbibliothek in Chur bezogen werden.

R. T.

sident der Stiftung pro Juventute, als Leiter des I. Bündnerischen Fürsorgekurses 1921 und bei Beschaffung von Stipendien für arme Kantonsschüler).

Mit unbeirrbarer Sicherheit ging er rastlos und stetig seinen selbstgewählten Pflichten nach. Sein Idealismus war immer neu und ungebrochen. Reife und Sachlichkeit des Urteils, weise Mässigung und schlichte Bescheidenheit, vornehme Denkart und wohlwollende Güte stemmten ihn zum würdigen Vertreter altbündnerischer Kultur.

J. Michel.

Ispettore Aurelio Ciocco

In una clinica di Zurigo, dove erasi recato per un periodo di cura, si spegneva il 13 aprile il caro Ispettore scolastico Aurelio Ciocco.

Nato 65 anni or sono, avviato all'insegnamento, cominciò la sua carriera nel suo nativo Mesocco, che interruppe per assumere per breve tempo la scuola svizzera a Bergamo. Di ritorno gli fu ancora affidato la scuola superiore del suo Mesocco. Nel 1910 fondata, per suo principale merito, la scuola secondaria ne fu apprezzato docente di quella fino al 1918, anno in cui gli veniva conferita la missione di Ispettore scolastico delle valli Mesolcina e Calanca prima e Bregaglia poi, che esercito per oltre 15 anni.

Le sue belle orme nel campo scolastico furono e rimangono profonde; allievi e docenti ne sono testimoni. La sua fine arte comunicativa ed il suo insegnamento libero, non aggrappato ai rigidi programmi scolastici, ci affascinava e infondeva il più vivo interesse. Egli, come pochi, conosceva il segreto di esporre le cose, anche le più difficili, in istile piano ed elegante da renderle accessibili a tutte le menti.

Le sue apparenze ruvide nascondevano un animo nobile ed un cuore profondamente magnanimo. Modesto, schivo degli onori, intelligente e lungimirante, munito di vasta e suda cultura Aurelio Ciocco fu di quegli uomini rari che, per il loro tenore di vita e per il loro modo di comportarsi e d'agire affirano la fiducia e comandano il rispetto.

Sposo e padre modello di famiglia seppe instillare nei suoi figli il sentimento del dovere, del lavoro e della riconoscenza, sentimento che dovrebbe essere di esempio e di sprone a quanti lo avvicinarono.

Quale cittadino copri le cariche più alte e di fiducia, che il comune, il circolo e la valle può conferire ai suoi uomini migliori; uffici che Egli mai non cercò, perchè consci del principio che non spetta all'uomo di cercarsi la carica, ma che piuttosto a questa tocca la scelta della persona indicata.

Deputato al Gran Consiglio poco più che venticinquenne, difese con energia e con successo gli interessi della valle che rappresentava.

Fu presidente comunale per più di 15 anni consecutivi, ed in questa sua mansione spiegò potenza di lavoro e chiaroveggenza. A Lui si deve la realizzazione della migliori opere del comune compiute nell'ultimo ventennio.

Fu uno degli artefici e sostenitori principali della ferrovia di valle, e detenne con competenza per molti anni la presidenza del Consiglio di Amministrazione.

Nelle ore libere si dedicava con vero amore allo studio ed alle ricerche storiche, che pubblicava sul Bollettino storico della Svizzera italiana.

Politicamente militò nelle file liberali pur dimostrando tolleranza e comprensione per le altre convinzioni.

Grande fu la sua passione per l'agricoltura; l'orta, il frutteto, che Egli stesso coltivava, e gli armenti, erano il suo orgoglio.

Aurelio Ciocco volle funerali semplici, senza fiori né discorsi e sulla sua tomba nessun monumento. Il suo volere fu scrupolosamente rispettato, e, malgrado l'ora insolita della sua tumulazione, che così desiderò, una folla imponente e mesta d'ogni ceto e condizione, come forse mai si vide, accompagnò la salma al cimitero.

Una semplice croce, un piccolo abete ed alcune genziane dei nostri monti, che Egli tanto amò, ecco l'umile ornamento della sua tomba. Sia il bel ricordo del caro Trapassato guida nel nostro cammino quaggiù. T. Cr.

Hans Hermann

Am 1. Dezember verschied in Chur Lehrer Hans Hermann. Er war geboren 1878 in Fläsch. Nach Absolvierung der Gemeindeschule trat er 1894 ins bündnerische Lehrerseminar in Chur ein, das er 1898 verliess. Nach kurzer Tätigkeit in Jenins und Waldstatt kam er 1901 nach Trogen, wo er bis 1908 blieb. Schon bald nach Beginn seiner Lehrtätigkeit hatte er sich mit besonderer Liebe dem Turnen und der gesamten körperlichen Erziehung der Jugend zugewandt. In mehreren eidgenössischen Turnlehrer-Bildungskursen hatte er sich auf diesem Gebiete zum Fachmann ausgebildet. Schon in Trogen war man auf ihn aufmerksam geworden und hatte ihn zum Präsidenten und technischen Leiter der kantonalen Vorunterrichtskommission, und bald auch zum kantonalen Oberturner gewählt.

Im Jahre 1908 kam er nach Chur, wo ihm auch bald wichtige Ämter für das Turnen übertragen wurden. 1909—1925 war er technischer Leiter und Präsident des Vorunterrichtskomitees, 1909—1919 Mitglied der technischen Kommission des Kantonal-Turn-Vereins, 1919 bis 1921 Präsident des Kantonal-Turn-Vereins. Nach Gründung einiger Frauenriege rief er 1921 den Bündnerischen Frauenturnverband ins Leben, dessen Präsident er

wurde und bis zu seinem Tode blieb. Seine hingebende Arbeit fand Anerkennung durch Ernennung zum Ehrenmitglied des Kantonal - Turn - Vereins und des Eidgenössischen Turnvereins. In Chur hat er auch einige Jahre den Lehrerturnverein geleitet, nicht den ersten, wie einmal in den «Turnblätter» stand. Es ist wahrlich nicht seine Schuld, wenn der Verein nicht durchhalten konnte und später wieder erweckt werden musste.

In Graubünden betätigte sich Hermann auch als Leiter in Turnkursen für Lehrer. Er wurde ein guter Kenner der Verhältnisse im ganzen Kanton. So konnte er denn ein passendes Minimalprogramm für das Knabenturnen in Graubünden verfassen, nach dem jahrelang gearbeitet wurde. Wo er nur konnte, trat er für Herstellung besserer Turngelegenheiten ein, und wenn er sah, dass da und dort das Turnlokal seinem eigentlichen Zweck entfremdet wurde, konnte er mit scharfer Kritik eingreifen. Damit war seine Tätigkeit aber noch nicht erschöpft. Als 1928 die Sektion Rätia des S. A. C. eine Jugendorganisation für Bergwanderungen ins Leben rief, stellte sich Hermann als Leiter zur Verfügung. Alljährlich zog er mit Gruppen von Jünglingen aus, um Teile unseres Vaterlandes zu durchwandern, und da konnte er sich als Organisator zeigen und bewähren. Er kannte denn auch nicht nur alle Täler und Dörfer unseres weitverzweigten Kantons, sondern auch sämtliche Wege und Pässe des Landes. Bei auftretenden Unwohlsein und kleinen Unfällen wusste der Leiter, sofort Rat und Hilfe zu bringen. Ein fröhliches Lied vermochte auch die rechte Stimmung zu schaffen. Hermann hat sich auch gerne und mit Erfolg als Chordirigent betätigt. Seit Jahren war er auch Redaktor der «Bündnerischen Turnblätter», die er reichlich mit eigenen Arbeiten ausstattete. So hat der nimmermüde Mann trotz schwerer Schicksalsschläge eine reiche Wirksamkeit entfaltet.

Bis vor etwa 6 Jahren erfreute sich der Heimgegangene einer guten, eisernen Gesundheit. Da ergriff ihn eine heimtückische Brustfellentzündung, an der er jahrelang litt, ohne sich Schonung zu gönnen. Er hat sich gewehrt und mit der Krankheit gerungen. Aber vor zwei Jahren war seine Gesundheit so geschwächt, dass er vom Schuldienst zurücktreten musste. Der Sommer 1937 brachte ihm dann etwelche Besserung, sodass man auf völlige Wiederherstellung hoffen durfte. Er übernahm wieder den Unterricht in Stenographie an der Handelsschule. Im November trat eine Lungenentzündung hinzu, der der geschwächte Organismus nicht mehr Stand zu halten vermochte. In der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember trat der Tod als Erlöser an das Lager des Dulders und rief ihn ab.

Freund Hermann hat ein reiches Mass von Arbeit für Schule und Jugenderziehung geleistet. Sein Wirken wird in gutem Andenken bleiben. h.

Christian Pleisch

Mag er als Erlöser an ein Krankenbett herantreten, oder, die reife Frucht erntend, den lebensmüden Greis sanft hinüberwiegen in die ewige Ruhe: immer ist der Tod ein unerbittlich ernster Freund, und immer spricht er eine Sprache, die Wunden reisst und Schmerzgefühle auslösen muss. Wieviel schwerer und schmerzlicher kommt es uns jedoch an, wenn er sich an ein junges, hoffnungsvolles Leben heranschleicht und die erst dem voll entfalteten Leben entgegenreifende Blüte mit eiserner Faust knickt! Und niemand kann's verhindern, wenn es so in Gottes Ratschluss liegt.

Wie ein Schlag traf uns anfangs März dieses Jahres die Trauerkunde, dass Lehrer Christian Pleisch in Pany

nach kurzer, heftiger Krankheit hinweggerissen worden sei. Eine Woche zuvor noch war er mit Kameraden zu Berge gestiegen und des Abends bei geselligem Anlass mit Freunden fröhlich. Darauf noch zwei Tage Berufsarbeit an seinen lieben Schulkindern, und dann warf ihn eine bösartige Erkältung mit nachfolgender Lungenentzündung aufs Krankenlager, das für den sonst kerngesunden Jüngling — ach, leider allzu früh! — zum Sterbebett werden sollte.

In einem einsamen Weiler zwischen Pany und St. Antonien geboren, verlebte er in der Obhut treuer Eltern Jugendjahre voller Naturverbundenheit. Seine offene, allem Guten und Schönen aufgeschlossene Wesensart lassen den Knaben wie den Jüngling die Liebe und die Achtung all derer gewinnen, die ihm auf seinem Lebensweg näher treten durften. Fleiss und Gewissenhaftigkeit im Verein mit den ihm geschenkten Geistesgaben, sowie ein aufnahmebereites, friedfertiges Gemütsleben brachten es mit sich, dass er als Liebling von Lehrer und Mitschülern seine Primarschuljahre durchwandern konnte. In Freude spendendem Lerneifer, doch nie vorlaut und unbescheiden, füllte er seinen Posten in jugendlichem Strebegeist aus. Es will sicherlich nicht wenig heissen, wenn ein Lehrer einen lebhaft veranlagten Schulknaben während fünf Oberschulwintern nicht einmal ernstlich verwarnen, geschweige denn bestrafen muss. Und dies traf bei unserm Schüler Christian zu. Schon aus der letzten Primarschulkasse trat er mit dem Entschlusse, Lehrer zu werden ins Seminar in Chur ein, wo er als gemütstiefer und feinfühliger Jüngling sich ebenfalls die Liebe und Achtung seiner Lehrer und Mitschüler erfreuen durfte.

Seine praktische Lehrtätigkeit begann er an der Oberschule Furna. Trotzdem ihm die natürliche Veranlagung die seelische Kraft und das Seminar das geistige Rüstzeug zu seinem Schulmeisterberuf mitgegeben hatten, betrach-

tete der strebsame und wissensdurstige Jüngling seinen Bildungsgang noch lange nicht für abgeschlossen. Dafür zeugt manches gute Buch und manches Heft von beruflichen Zeitschriften, die in den wenigen Jahren seiner Lehrtätigkeit seiner Bibliothek einverleibt wurden. Insonderheit war es die Naturkunde, die dem begeisterten Naturfreund immer wieder neue Erkenntnisse afforderte. Und diese Natur wusste er auch seinen Kindern in so lebenswarmen Farben darzustellen, dass die Naturliebe auch auf diese übertragen wurde und in ihnen weiterwirken musste.

So verlebte er in Furna in schönstem Vertrauensverhältnis zu Eltern und Schüler vier glückliche Schulmeisterjahre. Kein Wunder, dass die Heimatgemeinde diesen begnadeten Jugendbildner zu sich rief. So begann er denn letzten Herbst zukunftsfreudig sein neues Wirkungsfeld an der Oberschule Pany und stellte sich gleichzeitig auch mit selbstloser Aufopferung in den Dienst des gesellschaftlichen Lebens, des Männerchors, der Musikgesellschaft und des Skiclubs. Und darüber hinaus schenkte er den Fragen und Problemen der Allgemeinheit ein immer waches Interesse und ein teilnehmendes Herz, wie es dem wahren Volksbildner zu eigen sein muss. Doch kaum hatte er auf der vielversprechenden Lebensbahn die ersten Schritte getan, so wurde ihm ein jähes Halt geboten, wurde er seinen Angehörigen, der Schuljugend und uns allen unbarmherzig entrissen.

Wir stehen erschüttert vor dem Unbegreiflichen. Mit Lenau möchte ich sprechen: Ein gar herzlieber Gesell, Herr, s'ist ewig schade! — Wie so manche Stunde hat er dem, der ihm diese letzten Zeilen des Gedenkens widmen darf, verschont, durch herzinnige Freundschaft, durch gemeinsam befreiendes Wandern über Berge und Gräte unserer lieben Heimat! In den letzten Tagen noch des alten Jahres sassen wir auf einem der stolzen Rätikonberge

in beseligender Einsamkeit beisammen und tauschten in der gottnahen Sphäre gemeinsamen Freudeerlebnisses die tiefsten Gedanken über Zeit und Ewigkeit. «Wie schön die geliebte Heimat hier vor uns liegt», stimmte ich ihm bei, «wenn es uns doch nur vergönnt sein darf, ein Mehreres für die zu tun, etwas Licht zu bringen, wo es sonst dunkel bliebe!» Da legte er mir die Hand auf die Schulter, und seine Augen leuchteten hoffnungsfreudig auf: «Wir wollen versuchen, das unsere zu tun!»

Und nun —?— ist er nicht mehr! Warum musste er gerade dich treffen, der kalte Schnitter Tod? Warum —? Doch nein, keine törichten Fragen! Als ob dies alles nicht Schickung und Fügung einer höhern Hand wäre, unter der wir uns demutsvoll zu beugen haben. Er nur kennt die Mittel und weiss die Wege, die seinen Geschöpfen zum besten dienen. Diese Erkenntnis mochte denn auch am Beerdigungstage manchen heftig aufwallenden Abschiedsschmerz und den schwergeprüften Angehörigen zum Troste gereichen. Ein Grabgeleite, wie es Pany wohl nie zuvor gesehen, die vielen Kranzspenden, Lieder der Schulkinder von Pany und Furna, und des Männerchors zusammen mit der Lehrerschaft des Konferenzkreises legten Zeugnis ab von der Liebe und der Teilnahme, die der Heimgegangene bei allen, die ihm auf seinem Lebenswege begegneten, genossen hat.

Ging es auch nicht nach den Bibelworten «die Gott lieb hat, die nimmt er frühe zu sich», so darf uns doch auch die tröstliche Gewissheit über den unfasslichen Verlust hinweghelfen, dass der Heimgegangene den schönsten Teil seines Lebens durchwandern und in dieser Zeit so viel Sonne um sich verbreiten durfte, dass er noch lange zurückleuchten wird. Eingedenk des Keller-Wortes:

«Was vergangen, kehrt nicht wieder,
aber ging es leuchtend nieder,
leuchtet's lange noch zurück.»

Hs. B.

Massimo Lardi

† 25 agosto 1936.

E l'alba d'una radiosa giornata d'agosto. Il cielo sorride spesso anche quando gli uomini sono immersi sotto gl'incubi dei più laceranti dolori. Una campana diffonde per l'aria che vibra di trilli d'augelli, che riluce sulla rossa rugiada, un suono insolito, lugubre e lento. La morte è scesa nella notte queta sotto il tetto mio, inesorabile sempre, s'è accostata al maestro languente, ha fiaccato il suo capo, l'ha reciso dal campo di questa vita. Piangono le tue sorelle, piangono i tuoi nipoti! Hanno ben ragione di rimpiangere tanta perdita, di piangere alla salma di colui che imperniava la stima e il rispetto sulle loro famiglie, sul geloso custode del buon senso.

Con il maestro Maestro Massimo Lardi è scomparso dallo scenario della vita del nostro paese, una di quelle rare figure d'uomo, temprato al fuoco di larghe esperienze e profonda conoscenza della vita. Piangono sulla tua tomba con i parenti e i colleghi, tanti miseri che han perduto con te un energico protettore, un avvocato cosciente e chiaroveggente. Tante volte la sua parola possente si è levata a difendere per amor del giusto e del vero, il povero e l'umile.

Io ti ricordo nel campo della tua attività scolastica, maestro e collega mio. Ho imparato a conoscere ed apprezzare le tue eccellenti qualità di uomo, le tue invulnerabili direttive di vita. La tua parola e il tuo giudizio erano per me indiscutibili e inconfutabili norme. Da queste colonne elevo al mio onoratissimo maestro, con tutta l'effusione del cuore, in uno scoppio di ammirazione, l'affermazione di stima che fino all'ultimo dei miei giorni mi accompagnerà nel ricordo devoto per l'amato maestro defunto.

E mentre ogni giorno rifaccio la medesima strada, che tu stesso per quasi quattro decenni hai percorsa, forse coi medesimi pensieri, con le stesse preoccupazioni e aspirazioni; alla vista del piccolo camposanto ai piedi del declivio, all'ombra delle rocce, ripenso al mio indimenticabile maestro e amico e sommessa e devota scorre sulle mie labbra la prece in suffragio dell'anima tua.

Forse solo al di là della tomba i nostri pensieri riposerranno nell'oasi di pace e vera comprensione, che gl'ingiusti interpreti della tua causa non sanno che confondere e dispregiare.

m. B. R.

Adriano Bottoni

Con profondo dolore comunichiamo ai colleghi tutti la prematura, improvvisa morte del molto benemerito e da tutti ben amato collega Adriano Bottoni, spentosi il 23 n. s. nell'Ospedale di Poschiavo, in seguito ad una pleuro-polmonite, ribelle alle più premurose cure ed ai più efficaci ritrovati della scienza medica, nella virile età di appena 37 anni.

L'annuncio di tanta sciagura ha gettato nella costernazione e nel lutto l'intiera valle e là grande famiglia dei suoi colleghi ed amici d'bett'r'Alpe.

Il caro Estinto, nato il 19 V 1901 a Brusio dal fu benemerito Giovanni Bottoni e dalla compianta Candida Bottoni nata Bonghielmi, ambedue maestri di cara e grata memoria, trascorse la sua fancierlezza sotto la guida e la vigile custodia dei suoi buoni genitori, che l'avviarono sul sentiero delle cristiane virtù che gli separero infondere quella nobiltà di sentimenti, che sempre lo distinsero.

Superate le Elementari e la Secondaria di Brusio, si diplomò con ottimo successo alla Normale di Coira

nel 1921, proprio nell'anno, in cui, morto il suo diletto padre, potè, continuando una tradizione di famiglia, iniziare la carriera magistrale nell'amato suo Brusio.

Di ciassette anni soltanto durò la sua breve carriera, durante la quale rifulsero le sue doti di valente maestro e di prezioso educatore, che aveva piena coscienza delle sue responsabilità d'inseguante, che alla piacevolezza del carattere univa un non comune buon senno, che nella scuola non recava una fredda ed astratta dottrina, ma spezzava agli aluni anche il pane dell'esperienza della vita.

Perenne durerà il ricordo tra noi e tra i suoi scolari, di Lui, che fu il maestro amoro e paziente, eppure fermo, indulgente e pure efficace.

La Conferenza Magistrale Bernina perde in Adriano Bottoni una figura caratteristica di maestro, che con serietà, gioiale disinvoltura e senso pratico apportava alla soluzione dei problemi inerenti alla scuola in generale ed a quelli riguardanti la classe dei maestri in particolare il suo prezioso contributo.

Adriano Bottoni fu marito esemplare e padre amorevole di 6 vispi e intelligenti bambini, tre dei quali ignari ancora della sventura loro toccata. Vogliu il Cielo, che abbiano ad eredare le qualità paterne.

Il Compianto fu veramente un cittadino e patriotta esemplare, che si prodigava per il benessere del suo paese con lo stesso altmismo come per la sua scuola.

Conoscinto il suo carattere aperto, buono, conciliante, scevro d'ogni fanatismo e imparziale, nonchè la scrupolosa esattezza nell'adempimento del proprio dovere, i suoi Brusiesi gli affidarono via via quasi tutte le cariche onorifiche del paese.

Difatti fu Vice Ufficiale di Stato Civile, Vice Presidente di Circolo, Presidente dell'Ufficio Tutorio, membro dell'Ufficio Pauperile, Cassiere del Consorzio Ener-

gia Elettrica. Comandante in capo dei Pompieri, Sergente dell'Esercito.

Amante dell'ideale, fu a suo tempo Monitore di ginnastica alla Normale di Coria ed era ora Maestro di ginnastica alle Superiori di Brusio. Fu pure Organista e Dirigente del Coro di Chiesa e Presidente della Filarmonica «Avvenire» di cui, fino alla sua morte, fu anche socio attivo e valente.

Ricorderemo sempre il suo spirito gioviale ed arguto, quel suo spiccato cameratismo, quella socievolezza, che lo faceva compagno di tutti, pronto ad offrire la gioia serena della sua ambita compagnia.

Come una quercia maestosa delle nostre montagne ci appare in tutta la sua imponenza, manifestandoci appieno il suo tronco smisurato, la potenza dei suoi rami e la vastità del luogo che occupava, solo quando sia schiantata ed abbattuta da violenta tempesta, così solo ora ci è dato di apprezzare perfettamente tutte le doti del nostro caro Estinto e misurarne il vasto campo di attività.

Il vuoto, che il compianto Adriano Bottoni lascia in mezzo a noi, non sarà così facilmente colmabile, non solo nella molteplicità delle sue opere, ma soprattutto nel nostro cuore.

E siamo particolarmente noi, suoi vecchi amici, che coi suoi familiari sentiremo più a lungo la pena della sua dipartita, la nostalgia della sua cara amicizia.
